

VERMERK

Workshop schulische Inklusion am 05.11.2016

Stand und Perspektiven schulischer Inklusion sowie Voraussetzungen für gelingende Inklusion waren die Themen die unter Beteiligung von Vertretern des Schulausschusses, der Grundschulen und Offenen Ganztagschulen, Förderschulen und Berufskollegs sowie Vertretern der Verwaltung (Dez II und IV, Amt 40, 51 und Stabsstelle Inklusion) im Workshop behandelt wurden.

Ergebnisse zu „Wie ist die aktuelle Lage und was gelingt“:

Gemeinsames Lernen (GL) ist an fünf von sieben Grundschulen sowie allen weiterführenden Schulen eingerichtet.

Gute Kooperation mit dem Schulträger.

Offenheit der Lehrkräfte und Eltern für Inklusion.

Einsatz der Sonderpädagogen.

Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen (Lehrer, Sozialpädagogen, OGS-Mitarbeiter, Schulsozialarbeiter...).

Beratungskonzept des Rhein-Sieg-Kreises (muss noch mehr genutzt werden).

Arbeit am Aktionsplan.

Konzeptentwicklung in den Schulen.

Orientierungskonferenz für den Übergang Grundschule/ weiterführende Schule.

Übergang KiTa/ Grundschule.

Steigende Schülerzahlen an Förderschulen.

(Beibehaltung der Klassenstufe 5 und 6 an der E-Schule).

Ergebnisse zu „Wo hakt es, mit welchen Problemen sind die Schulen belastet“:

Überforderung trotz hoher Motivation (zu große Lerngruppen, fehlendes qualifiziertes Personal, das Gefühl, nicht allen gerecht zu werden).

Sek. I Schulen sind überfüllt.

Nötige Haltung ist noch nicht in allen Systemen vorhanden.

Aktualisierung der Schulentwicklungsplanung in Bezug auf Inklusion (Rahmenbedingungen, Räume, Personal).

Sorge, Angst der Eltern um das eigene Kind.

Zu wenig Zeit.

Ergebnisse zu „Verbesserungsideen im kommunalen Rahmen“:

Bessere Kommunikation zwischen den Behörden; Netzwerk aufbauen.

Optimierung der Kooperation der Sek. I-Schulen.

Durchlässigkeit verbessern, bessere Vernetzung.

OGS-Kooperation mit Jugendzentrum und Kreisgesundheitsamt.

Kooperation mit den Berufskollegs.

Orientierungskonferenz für die Rückschulung aus Förderschulen in allgemeine Schule.

Optimierung des Schulbegleiterkonzeptes.

Gute Raumkonzepte (GGG Gartenstraße als Beispielschule).

Räumliche Ausstattung verbessern (z.B. Akustikdecken).

Gewinnung von sozial engagierten Arbeitgebern (Übergang Schule/ Beruf).
Leicht verständliche Elterninfo (leichte Sprache).
Liste der Inklusionsbeauftragten der Schulen.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass im Bildungsbereich schon vieles angestoßen, umgesetzt worden ist, aber weiterhin noch ausgebaut und optimiert werden muss.
Entscheidend für die Akzeptanz ist die Frage der Haltung.
Dies ist eine gesamtgesellschaftliche und nicht nur auf den Bildungsbereich bezogene Herausforderung und Aufgabe, ein langwieriger Prozess.

Nachtrag der Verwaltung: Inzwischen ist an allen städtischen Schulen gemeinsames Lernen eingerichtet.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'J. Stz'.